

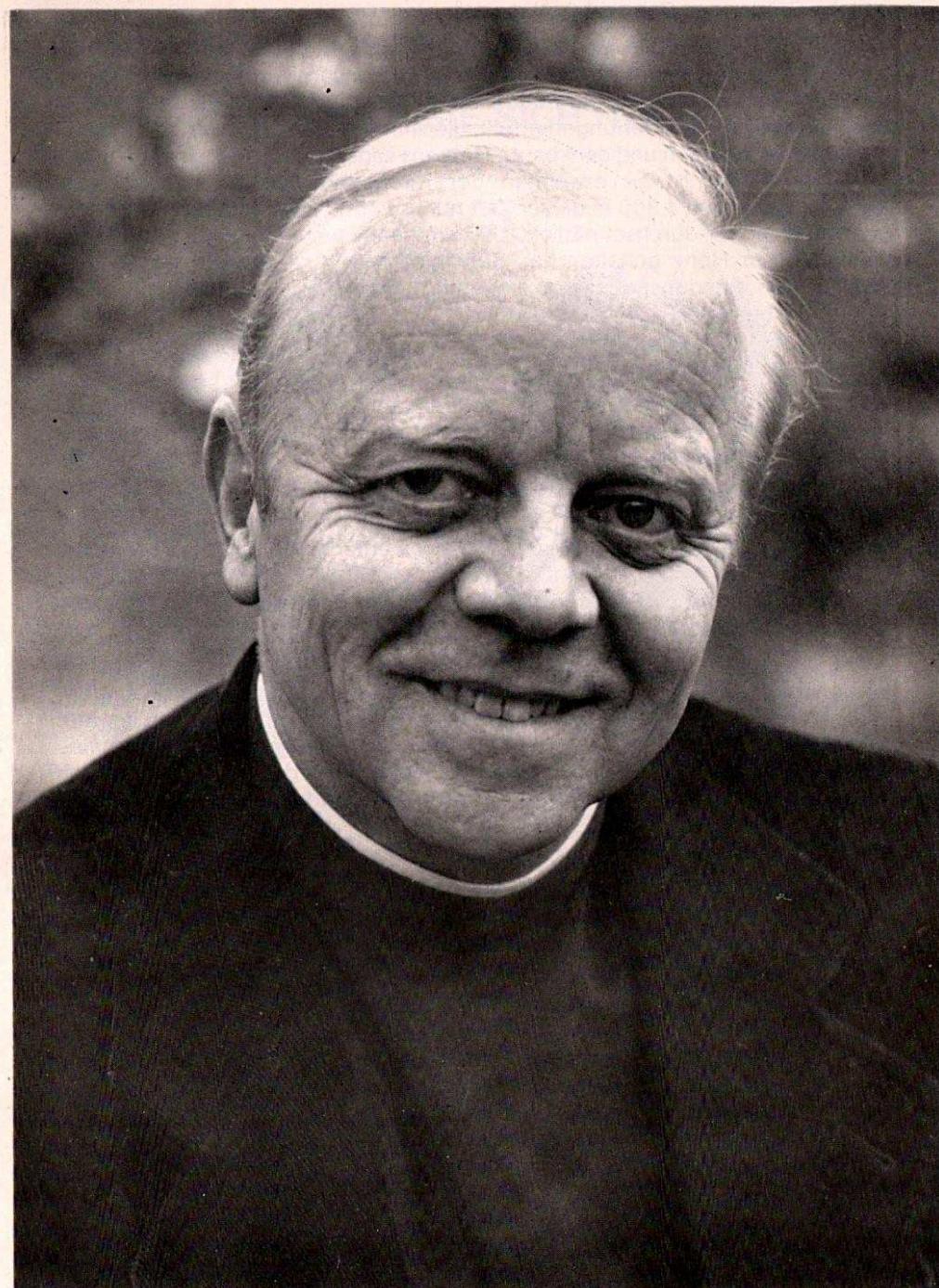


104h

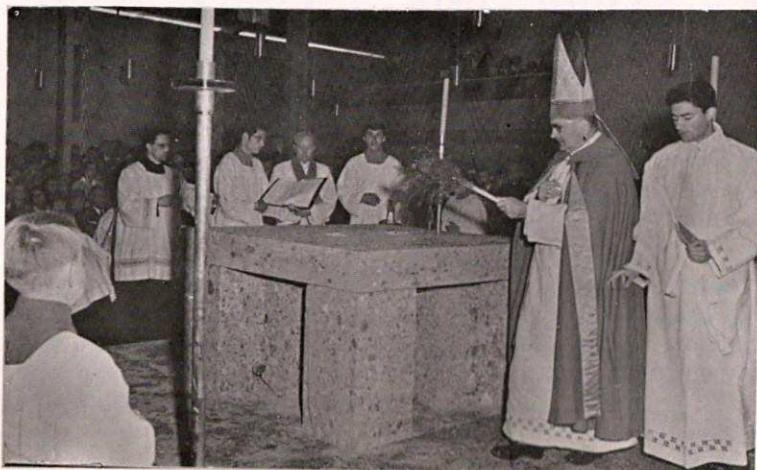


MÜNCHEN-
WALDPERLACH

**BRUDER
KLAUS
PFARR-
GEMEINDE**



DAS
WAR
UNSERE
KIRCHWEIH



WIE ES BEGANN

Wenn wir uns anlässlich des 25jährigen Priesterjubiläums unseres Herrn Stadtpfarrers, des Hochw. Herrn Karl Harrer, besinnen, wann er in den kirchlichen und weltlichen Lebenskreis getreten ist, den wir als unser Waldperlach ansehen, so stellen wir alsbald fest, daß er uns von dem ersten Tag an geleitet und begleitet hat, an dem die jetzige Pfarrei St. Bruder Klaus erstmals begann, ihre kirchenrechtliche Existenz anzukündigen. Es war dies fast auf den Tag genau vor 15 Jahren, als er durch Urkunde vom 15. Juli 1963, ausgestellt vom Generalvikar im Ordinariat des Erzbistums München und Freising, damit beauftragt wurde, ab 1. September 1963 die neue Kuratie Hl. Bruder Klaus zu errichten. Gleichzeitig ist er in die Stellung eines Hilfspriesters bei der Stadtpfarrei Rosenkranzkönigin — Neubiberg eingewiesen worden.

Die zweifache Aufgabe, die unserem Herrn Stadtpfarrer damals zugeteilt worden ist, läßt zugleich deutlich werden, daß unsere Pfarrei sowohl hinsichtlich ihres territorialen Bestands wie auch in Bezug auf ihre geistliche Betreuung aus der Pfarrei Rosenkranzkönigin — Neubiberg hervorgegangen ist. Sie ist deren Tochter, der Herr Stadtpfarrer quasi ihr Sohn. Diese enge, fast geschwisterliche Verbindung zwischen St. Bruder Klaus und unserem Stadtpfarrer ist bis heute erhalten geblieben. Dies zeigen die weiteren gemeinsamen Stationen:

Zunächst ist mit Urkunden vom 26.10.1966 mit Wirkung ab 1. November 1966 die Pfarrkuratie St. Bruder Klaus errichtet und Herr Karl Harrer zu ihrem Pfarrkuraten ernannt worden. Gleichzeitig wurde das Gebiet der späteren neuen Pfarrei abgesteckt und von der Stadtpfarrei Rosenkranzkönigin getrennt. Es umfaßt den gesamten Bereich zwischen dem Waldgebiet im Norden, der Stadtgrenze gegen Putzbrunn im Osten, der Vulpius-, Heinzelmännchen- und Frau-Holle-Straße im Süden sowie der Heidestraße im Westen. Damit war die Tätigkeit unseres Stadtpfarrers für die Pfarrei Rosenkranzkönigin aber nicht beendet, ist er doch am 4.11.1966 als deren nebenamtlicher Pfarrvikar aufgestellt worden.

Die eigentliche juristische Geburtsstunde unserer Pfarrei St. Bruder Klaus kam dann am 1.6.1969. Der Bischof, Julius Kardinal Döpfner, erhob die bisherige Pfarrkuratie in der Urkunde vom 22. Mai 1969 mit Wirkung vom 1. Juni 1969 an zur selbständigen Stadtpfarrei. Zugleich wurde der Hochw. Herr Karl Harrer zu ihrem ersten Pfarrer ernannt. Um der neuen Pfarrei eine sichtbare Heimstatt zu geben, war bereits ein Jahr vorher, am 21. Juli 1968, der Grundstein zur Pfarrkirche gelegt worden. Am 1. Juni 1969 fand die feierliche Kirchenweihe durch Kardinal Döpfner statt.

Seitdem, also seit nunmehr neun Jahren, sind das Gotteshaus und das Gemeindezentrum mit Pfarrbüro und Kindergarten der Mittelpunkt unseres Lebens als Gemeinde Christi. Unser Stadtpfarrer vollzieht Tag für Tag seinen priesterlichen Dienst an und für uns. Soweit uns ein Urteil darüber überhaupt zusteht, erfüllt er die Erwartungen voll, die mit seiner Ernennung zum Pfarrkuraten in der Urkunde vom 26.10.1966 so ausgedrückt worden sind: Wir vertrauen darauf, daß er mit gewissenhaftem Eifer, echt priesterlichem Wandel und pastoraler Klugheit zum Segen der ihm anvertrauten Seelen wirken werde.

Dafür danken wir ihm.

Dr. H. Bauer



CHRONIK

Waldperlach entstand und wurde geprägt durch das Dorf Perlach. Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts war dort, wo heute die Häuser von Waldperlach stehen, nur stiller Wald und verträumte Heide. Diese Gebiete gehörten zu Perlach. Die Entstehung und Ableitung des Ortsnamens Perlach reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück, möglicherweise war der Ort schon z. Zt. der bajuwarischen Mission, also bereits um das Jahr 600 im Besitz einer Kirche. Um 1180 ist in Perlach eine Pfarrei urkundlich festgestellt. Die Perlacher Heide zwischen Perlach und Putzbrunn war in früheren Zeiten oft Schauplatz höfischer Jagden. Gerühmt wurde der Wildreichtum, der die bayerischen Fürsten zur Jagd in die Perlacher Heide führte. Im Hochwald, eine 1/4 Stunde nördlich vom Schulhaus an der Gänselfieselstraße, stand das sogenannte Schweden-Denkmal. Es soll von Gustav Adolf seinem tapferen General Horn zu Ehren gesetzt worden sein. Die Sehnsucht der Städter nach der herrlichen Luft und der Stille des Waldes einerseits, sowie nach eigenem Grund und Boden, drängte die Menschen sich hier anzusiedeln. Erst haben sie sich Heimgärten angelegt, dann Wochenendhäuschen gebaut, schließlich sind sogar hübsche Wald-Villen aus dem Boden gewachsen. Die Stadtrandsiedlung Waldperlach-Neubiberg begann sich zu entfalten, als 1904 die Eisenbahn einen Schienennweg vom Ostbahnhof in München ins schöne Mangfalltal erbaute. Wahrzeichen von Waldperlach war lange Zeit der Wasserturm mit einem eisernen Windrad, welches das Wasser aus einer Tiefe von 20 Metern in die Brunnenkammer hoch über den Häusern pumpte.

Selbstverständlich wollten die Siedler auch ein Gotteshaus in ihrer Mitte haben. Im Frühjahr 1913 wurde als erste Zierde die noch heute südlich der Kirche stehende Mariensäule errichtet. Ende 1913 wurde dann mit der Kapelle „Maria im Walde“ begonnen. Durch den Ausbruch des Weltkrieges konnte sie erst 1921 von General-Vikar Dr. Buchberger feierlich eingeweiht werden. Das Kirchlein wurde aber durch das Anwachsen der Bevölkerung bald zu klein und mußte einem Neubau weichen. Am 11. November 1928 feierte man die Einweihung der Kirche der „Rosenkranzkönigin“ durch Herrn Kardinal Dr. Michael Faulhaber. Durch das sprunghafte Anwachsen der Bevölkerung in den letzten 30 Jahren, sah sich das Ordinariat München-Freising genötigt, die Pfarrei Neubiberg-Waldperlach zu teilen.

Im September 1963 wurde der hochwürdige Herr Kurat Karl Maria Harrer in die Stadtparrei „Rosenkranzkönigin“ Neubiberg berufen, um die neu zu errichtende Pfarrkuratie Waldperlach bei München vorzubereiten. Nach den Urkunden vom 6. November 1966 wurde die Errichtung der Pfarrkuratie „St. Bruder Klaus“ Waldperlach durch das Ordinariat bestätigt und Karl Maria Harrer als Kurat der neuen Gemeinde zugeteilt.

Wenige Monate später am 16. April 1967 weihte Prälat Dr. Michael Höck die Notkirche an der Beowulfstraße ein. Damit begannen die eigenen Gottesdienste der neuen Pfarrkuratie München-Waldperlach.

Etwa 4 Wochen vorher am 8. März 1967, trat zum ersten Mal das Gremium zusammen, das heute Pfarrgemeinderat genannt wird und das man damals als Pfarrausschuß bezeichnete. Damals hatte der seinerzeitige Pfarrkurat und heutige Stadtpfarrer K. M. Harrer einige Damen und Herren der Kuratie gebeten, ihm bei seiner Arbeit zu helfen und einen Pfarrausschuß zu bilden.

Die Anregung dazu ging aus vom 2. vatikanischen Konzil das bestimmte: Alle Getauften haben Anteil am priesterlichen und prophetischen und königlichen Amt der Kirche. Sie fand ihre konkrete Formulierung in der Feststellung, daß das gesamte Volk Gottes zur Erfüllung der Heilssendung Christi und seiner Kirche berufen ist. Die damalige Situation in der Kirche und in der Welt erforderte die Stärkung der gemeinschaftlichen Form des Apostolates um das Ziel voll und wirksam zu erreichen.

Und dieses Ziel lautet: Verkündigung, Heilung, Weltdienst und Caritas.

Als sich an jenem 8. März 1967 der Pfarrausschuß zum ersten Mal traf, hatte er also den Auftrag, aber noch keine konkreten Vorstellungen, wie er ihn verwirklichen könnte.

Zu dieser Schwierigkeit kam die zunächst nicht leichte Anpassung von neun Menschen, die sich teilweise überhaupt nicht oder nur vom Sehen kannten; die aus verschiedenen Berufs- und Lebensbereichen stammten — und unterschiedlichen Temperamenten waren. Dazu kam die Verschiedenheit der Auffassungen, bei denen der traditionelle Standpunkt so sehr vertreten war, wie auch die extrem fortschrittliche Ansicht.

Wer waren diese Leute, die trotz allem erfüllt von ihrer Verantwortung für die entstehende neue Gemeinde „St. Bruder Klaus“ keine Mühen und Widerstände scheut, den vom 2. vatikanischen Konzil vorgegebenen Auftrag anzunehmen und sich zu bemühen, ihn zu erfüllen? Zu der konstituierenden Sitzung des 1. Pfarrausschusses trafen sich am Abend des 8. März 1967 im Wohnzimmer von Herrn Härtter am Waldheimplatz in Waldperlach

Herr Kurat K. M. Harrer,
Frau Ellmann,
Frau Wittmann,
Frau Härtter (in Vertretung ihres Mannes und als Gastgeberin),
Herr Winkler,
Herr Dr. Schmeing,
Herr Lidl,
Herr Gallenberger,
Herr Hoffmann, der dann zum Pfarrer gewählt wurde.

In dieser 1. Sitzung sprach Herr Kurat Harrer nach einem Gebet um die Gaben des hl. Geistes, über Sinn, Bedeutung und Funktionen eines Pfarrausschusses.

Die Besprechungspunkte der 1. Sitzung behandelten naturgemäß die Sorgen einer entstehenden Gemeinde wie z. B.

Lage beim Kirchenbau
Gottesdienstordnung im Schwesternheim
Finanzlage
und ähnliche Themen.

DIE TRADITION DES PFARRAUSSCHUSSES

Die Tradition des Pfarrausschusses setzte der am 12. 10. 69 gewählte *Pfarrgemeinderat* (333 Wähler) fort, der sich wie folgt zusammensetzte:

1. Gewählte Mitglieder:	Richard Härtter	216 Stimmen
	Willi Götz	196 Stimmen
	Elisabeth Ellmann	193 Stimmen
	Dieter Hoffmann	174 Stimmen
	Erwin Paster	165 Stimmen
	Gerhard Bichler	160 Stimmen
	Lothar Bauer	158 Stimmen
	Hubert Gallenberger	148 Stimmen
	Klara Glasl	148 Stimmen

2. Berufene bzw. delegierte Mitglieder:	Johann Bauer
	Klaus Böhle
	Maria Ebertzeder
	Maria Feller
	Josef Fischer
	Kurt Lubosch
	Johanna Sing
	Hermann Spreng
	Otto Winkler

Zum 1. Vorsitzenden wurde Hermann Spreng, zum 2. Vorsitzenden Dieter Hoffmann gewählt.

Sieht man den Pfarrausschuß als den 1. Pfarrgemeinderat an, so wurde der 3. Pfarrgemeinderat am 21. 3. 71 gewählt (388 Wähler).

Ihm gehörten folgende Mitglieder an:

1. Gewählte Mitglieder:	Hubert Gallenberger	246 Stimmen
	Elisabeth Ellmann	238 Stimmen
	Gerhard Bichler	233 Stimmen
	Dr. Helmut Bauer	207 Stimmen
	Dieter Hoffmann	205 Stimmen
	Hermann Spreng	205 Stimmen
	Erwin Sternischa	187 Stimmen
	Klara Glasl	167 Stimmen
	Erwin Paster	163 Stimmen
	Otto Winkler	153 Stimmen
	Werner Schäfer	153 Stimmen
	Josef Zawadke	150 Stimmen

2. Berufene Mitglieder:	Hermann Zingerle
	Viktor Drasen
	Maria Feller
	Roswitha Kögler
	Johanna Sing
	Egon Huttner

Zum 1. Vorsitzenden wurde wiederum Hermann Spreng, zum 2. Vorsitzenden Dieter Hoffmann gewählt.

Der 4. Pfarrgemeinderat wurde am 24.3.74 gewählt (370 Wähler).

Er sah wie folgt aus:

1. Gewählte Mitglieder:	Hubert Gallenberger	263 Stimmen
	Gerhard Bichler	261 Stimmen
	Dr. Helmut Bauer	260 Stimmen
	Hermann Spreng	243 Stimmen
	Dieter Hoffmann	191 Stimmen
	Gerhard Guggenmos	171 Stimmen
	Otto Winkler	169 Stimmen
	Hermann Zingerle	167 Stimmen
	Viktor Drasen	166 Stimmen
	Robert Wenger	159 Stimmen
	Maria Feller	156 Stimmen
	Erwin Paster	152 Stimmen

2. Berufene Mitglieder:	Johanna Sing
	Beate Zainer
	Rudolf Zingerle
	Schwendner
	Josef Fischer
	Cäcilie Pongratz

Zum dritten Mal wurde Hermann Spreng als 1. Vorsitzender und Dieter Hoffmann als 2. Vorsitzender gewählt.

Die Wahl des 5. Pfarrgemeinderates geschah am 23. 4. 78 (427 Wähler). Es ergab sich folgende Zusammensetzung:

1. Gewählte Mitglieder:	Hubert Gallenberger	341 Stimmen
	Hermann Jos. Gallenberger	311 Stimmen
	Hermann Spreng	298 Stimmen
	Gerhard Bichler	297 Stimmen
	Dr. Helmut Bauer	287 Stimmen
	Josef Fischer	223 Stimmen
	Otto Winkler	220 Stimmen
	Viktor Drasen	213 Stimmen
	Dieter Hoffmann	207 Stimmen
	Wiltrud Spreng	207 Stimmen
	Richard Härtter	202 Stimmen
	Hermann Zingerle	198 Stimmen

2. Berufene Mitglieder:	Maria Feller
	Johanna Sing
	Cäcilie Pongratz
	Franz Eid
	Ludwig Seidl

Zum 1. Vorsitzenden wurde Hermann Spreng, zum 2. Vorsitzenden erstmals eine Frau, nämlich Johanna Sing gewählt.

Hermann Spreng



Kunst in der Kirche

Bruder Klaus lebte 1417 bis 1487 in Flüeli bei Sachseln in der Schweiz. Er war Familienvater, Bauer und Staatsmann. Mit 50 Jahren rief ihn Gott in die Einsamkeit. Er verließ alles und lebte 20 Jahre im Ranft ohne Speise und Trank allein gestärkt durch die hl. Eucharistie. Dreimal verhinderte er einen Krieg. Er ist deshalb der große Friedenspatron der Schweizer. Durch die Heiligsprechung im Jahre 1947 wurde er immer mehr zum Friedenspatron Europas.

- 1963 Auftragserteilung durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
- 1968 Grundsteinlegung durch H. H. Prälat Delagera
- 1969 Einweihung der Kirche durch H. H. Kardinal Döpfner

Architekt: Dipl. Ing. Prof. Josef Wiedemann, München
Mitarbeiter:

Dipl. Ing. Karl Schmid, München, und
Dipl. Ing. Fridolin Christen, München

Kunstwerke: Spätgotische Madonna um 1470:
Brixener Meister
Altarkreuz und Bruder Klaus:
Bildhauer Karl Potzler, München
Tabernakel, Altar und Taufstein:
Bildhauer Blasius Gerg, Glonn
Kreuzweg: Horst Sauerbruch, München

Der heilige Bruder Klaus von Flüe



wurde am 21. März 1417 in Flüeli (Obwalden, Schweiz) geboren. Der fromme und tüchtige auch politisch tätige Jungmann heiratete 27jährig Fräulein Dorothea Wyß. Aus der sehr harmonischen Ehe gingen zehn Kinder hervor, 5 Knaben und 5 Mädchen. Nikolaus von Flüe war ein angesehener Bauer, ein bekannter Ratsherr und Richter, und im Militär Hauptmann. Er galt als der reichste Bauer der Umgebung.

Gott war seine Freude von Jugend auf. Ihn suchte und fand er in Gebet und Betrachtung. Etwa fünfzig Jahre alt, fühlte Klaus in sich immer mehr den Drang nach Einsamkeit. Er erkannte den Willen Gottes, der Welt zu entfliehen, um als Einsiedler zu leben. Der Gedanke, Frau und Kinder, Haus und Hof verlassen zu müssen, brachte ihm schwere innere Kämpfe. Nach langem Ringen und Beten brachte er dieses ungewöhnliche Opfer. Im Einverständnis mit seiner Frau Dorothea folgte er dem Ruf Gottes und begab sich am 16. Oktober 1467 in die Einsamkeit.

Es zog Klaus zu den Gottesfreunden im Elsaß. Gott aber bestimmte als Aufenthaltsort den Ranft, ein enges

Tobel unweit von Flüeli. Dort lebte Bruder Klaus zwanzig Jahre als großer Beter und Büßer, Ratgeber und Helfer für Hohe und Niedrige; denn viele kamen vom Inland und Ausland in den Ranft, um bei Bruder Klaus in schwierigen Situationen Rat zu holen.

Als seine Landsleute feststellten, daß Gott ihn durch ein wunderbares Fasten bestätigte — Klaus nahm in den 20 Jahren weder Speise noch Trank zu sich, sondern lebte nur von der heiligen Eucharistie —, bauten sie ihm im Frühjahr 1468 im Ranft eine Kapelle und Zelle.

Dreimal war Bruder Klaus Friedensvermittler für die Eidgenossen. Durch die Befolgung seines Rates anlässlich der Tagsatzung zu Stans am 22. Dezember 1481 wurde der Bürgerkrieg und dadurch die Auflösung der Eidgenossenschaft vermieden. Diese Friedensvermittlung hat nicht nur schweizerische, sondern auch internationale Bedeutung. Die Schweizer nennen ihn „Vater des Vaterlandes“.

Das schwere Opfer, das Klaus und Dorothea brachten, wurde also von Gott reichlich belohnt.

Bruder Klaus starb in seinem 70. Lebensjahr. Er wurde durch Papst Clemens IX. am 9. März 1669 seliggesprochen. Am 15. Mai 1947 nahm ihn Papst Pius XII. in das Verzeichnis der Heiligen auf und feierte Nikolaus von Flüe gleichzeitig als Friedensheiligen. Sein Fest wird am 25. September gefeiert.

Bei Anrufung von Bruder Klaus ereigneten und ereignen sich im Inland und Ausland zahlreiche Wunder. Dadurch ist erwiesen, daß Bruder Klaus bei Gott ein großer Fürsprecher ist.



Das »Gebetbuch« des Heiligen Bruder Klaus

In unserem Pfarrsaal hängt ein Wandteppich, der das sogenannte „Gebetbuch“ des hl. Bruder Klaus darstellt. Zum bevorstehenden Bruder-Klaus-Fest wollen wir dieses einmal näher betrachten.

Das Original hängt heute in der Pfarrkirche zu Sachseln. Wahrscheinlich hat es ein deutscher Pilger nach Angaben des Bruder Klaus malen lassen und es ihm vermutlich geschenkt.

Die Mitte des Bildes ist durch zwei Kreise gegeben, deren innerer Kreis das Haupt Gottes umfaßt, welches als Antlitz Christi mit einer siebenzackigen Krone dargestellt ist. Drei Strahlen gehen von diesem Haupt aus, drei dringen von außen bis zum Antlitz Gottes zurück. Diese Strahlen bedeuten: Alles hat von Gott seinen Ausgang und alles kehrt wieder zu Ihm zurück. Die Kreise bedeuten: Gott ist ewig, er hat keinen Anfang und kein Ende und er ist vollkommen.

In den vier Ecken finden sich die Symbole der vier Evangelisten: Oben Johannes als Adler und Matthäus als Engel, unten Lukas als Stier und Markus als Löwe. Durch das Versenken in die vier Evangelien findet die Seele Zugang zum Geheimnis Christi.

Die sechs Kreisbilder stellen dar: 1. Die Schöpfung der sichtbaren und unsichtbaren Welt, 2. die Verkündigung, 3. die Geburt, 4. die Gefangennahme, 5. die Kreuzigung, 6. die hl. Messe. Alle Kreisbilder besitzen im unteren Teil noch Beigaben, die ebenfalls ihre Bedeutung haben.

1. Das Schöpfungsbild gemahnt, Gott ist der Schöpfer aller Welt, der Urgrund allen Seins. Brot und Wein sind Zeichen, daß Gott uns auch ernährt und erhält.

2. Die Verkündigung erinnert an die gewaltigste Botschaft, die je an einen Menschen ergangen ist, durch die der Heiland und Retter zu uns kam. Die Krücken am Boden mahnen, daß auch wir der Kranken und Leidenden nicht vergessen.

3. Das Bild der Geburt sagt, auch du bist ein Fremdling in dieser Welt, in der das göttliche Kind nur mühevoll eine Heimstätte fand. Pilgerstab und Tasche sollen erinnern, sich auch besonders der Heimatlosen anzunehmen.

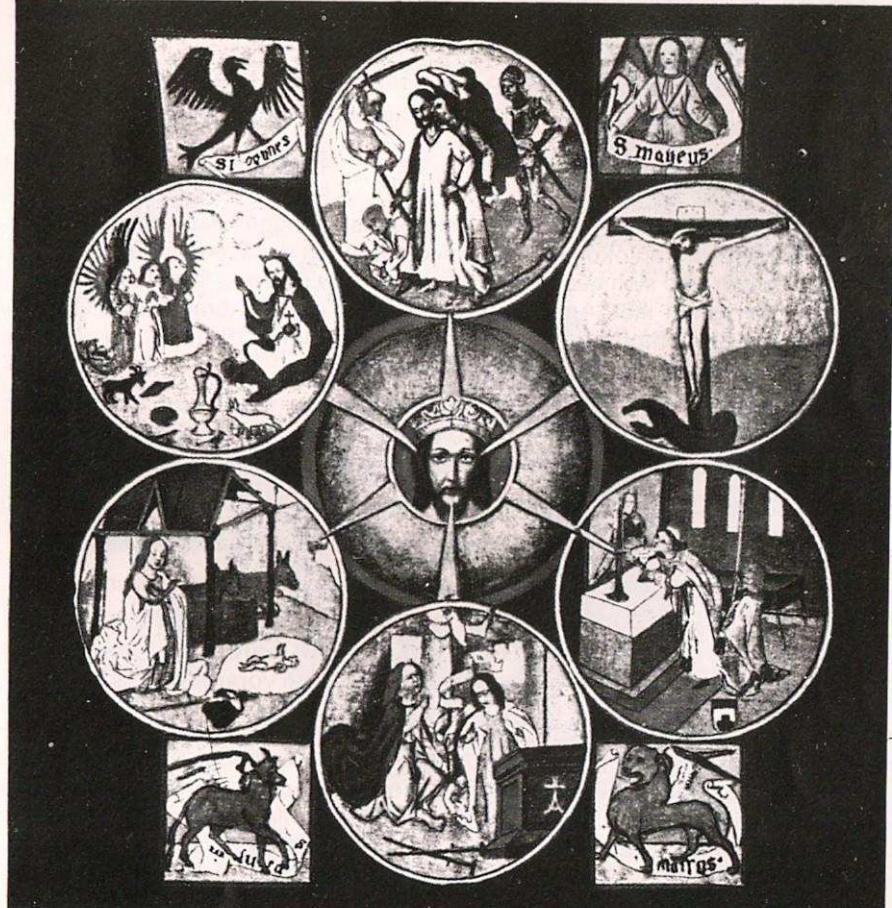
Das 4. Bild stellt die Gefangennahme Jesu dar. Die am Boden liegenden Ketten mahnen, auch Gefangene zu besuchen.

5. An fünfter Stelle steht das Kreuzigungsbild. Ein Gewand liegt zu Füßen des Kreuzes. Auch hier ist die Bildsprache eindeutig: Durch Christi Opfer werden die Nackten bekleidet.

6. Der zelebrierende Priester und der Sarg bedeuten: Die hl. Messe ist unblutige Gegenwärtigsetzung des Todes Jesu und seiner Auferstehung und damit auch Überwindung des Todes.

So finden wir im „Gebetbuch“ des Bruder Klaus wohl eine geistige Frucht seiner Visionen und Betrachtungen: Der unsichtbare Auferstandene, der in allen Liebestaten der Menschen wirksam wird und eine Aufforderung an uns alle, besonders die leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben.

Karl Maria Harrer



RELIGIÖSES LEBEN

In der Zeit eines allgemeinen Abbaues der Religiosität, moralischer Schranken und sittlicher Verpflichtungen ist das religiöse Leben der Gemeinde durch folgende Ereignisse gekennzeichnet.

1. Fast alljährlich werden — neben den Fahrten zum Pfarrpatron — **Wallfahrten** durchgeführt:

5. 10. 69 nach Maria Altenburg
11. 10. 70 nach Kloster Reutberg
17. 10. 71 nach Tading bei Forstern
8. 10. 72 nach Keferloh
7. 10. 73 nach Keferloh
24. 4. 77 nach Keferloh

2. Zur Vertiefung des Glaubens und des religiösen Wissens wurden folgende **Glaubensseminare** durchgeführt:

Besinnungsabende „Buße und Beichte“
am 20., 27. 3., 3., 10. 4. 73 mit 52, 48, 30 und 36 Teilnehmern

Ist die Einheit der Kirche in Gefahr?
am 30. 10., 6. und 13. 11. 74

3. Schon bald erkannte man die **Ökumene** als wichtiges Anliegen der Christenheit. Die ersten ökumenischen Aktivitäten in der Gemeinde sind 1970 festzustellen, wie sich aus beigefügter, von Erwin Paster angefertigter Aufstellung ersehen lässt. Am 23. 1. 72 war der erste ökumenische Gottesdienst mit Stehempfang nach Besprechungen im PGR am 9. 10. 70 und 15. 1. 71. Es waren ca. 150 Personen anwesend.

4. Der Sehnsucht nach dem Frieden entsprang die von Herrn Stadtpfarrer Harrer in der Sitzung vom 13. 11. 70 vorgebrachte Anregung **Friedensmessen** zu feiern. Die erste Friedensmesse wurde am 13. 3. 71 gelesen.

Vom Leben der Organisationen ist zu vermerken:

1. Der 1. Maiausflug des **Familienkreises** fand 1968 ins Mangfalltal statt.
2. Präses Aumer sprach am 21. 4. 72 im PGR über die Aufgaben der **KAB**.

Der erste Abend fand am 25. 10. 72 mit einem Referat vom MdL Geisenhofer im Pfarrsaal statt. Der Gründung der KAB waren zwei Zusammenkünfte zwischen dem Herren Aumer und Hoffmann vorangegangen.

3. Die Jugend veranstaltete den ersten **Christkindlmarkt** im Advent 1973.
4. Die Festesfreude der Gemeinde drückt sich in dem längst Tradition gewordenen Rosenmontagsball, den sonstigen Faschingsveranstaltungen und Festen aus. Im Herbst 1975 wurde erstmals aus Anlaß des Patroziniums das **Pfarrfest** gefeiert, das mit einem Triduum begann. Am 25. 6. 78 konnte das silberne Priesterjubiläum des Herrn Stadtpfarrers Karl Maria Harrer gefeiert werden.

Negativ zu vermerken ist im Zusammenhang mit den Festen lediglich eine Schlägerei im Pfarrsaal. Am 15. 1. 74 überfielen ca. 25 Rocker einen Jugendball. Sechs Jugendliche wurden verletzt. Durch den Mut der Verletzten und ihre Bereitschaft, bei der Polizei Anzeige zu erstatten, konnten die Schläger ausfindig gemacht werden. Sechs Strafanzeigen und sechs Verurteilungen waren die Folge. Durch die Inhaftierung der beiden Führer wurde diese Rockergruppe ihrer Leitung beraubt; sie ist seither nicht mehr in Erscheinung getreten.



KULTURELLES LEBEN

1. Am 7. 11. 71 und am 9. 7. 72 fanden **Orgelkonzerte** mit Werken von J. S. Bach u. a. statt.
2. Am 1. 4. 73 gestalteten Künstler in der Kirche einen **Gospel-Abend**. Ihre Werke wurden auf einer Schallplatte verewigt.
3. Der Büchereikreis gestaltete unter der Leitung von Frau Huttner zwei **Dichterlesungen**: Am 19. 3. 76 las Helmut Zöpfel aus Anlaß der 75-Jahr-Feier des St.-Michael-Bundes, am 13. 5. 77 Herbert Schneider aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Bücherei der Pfarrei St. Bruder Klaus.
4. Im Herbst 1976 gestaltete der **Limburger Domchor** eine feierliche Messe.
5. Das **Collegium Musicum** der Universität München veranstaltete u.a. am 18. 2. 79 in der Kirche ein Konzert.

Hermann Spreng

Bücherei St. Bruder Klaus



1969 wurde mit einem Bestand von 400 Bänden von der damaligen Büchereileiterin, Frau Wallner, angefangen.

1979 beträgt der Bücherbestand 2.862 Bände sowie 121 Kassetten. 1978 wurden 5.850 Bände an 280 Leser ausgeliehen.

Getragen wird die Pfarrbücherei von der Pfarrgemeinde St. Bruder Klaus sowie dem St.-Michaels-Bund, der Dachorganisation der katholischen Büchereien.

Jährlich gibt die Pfarrgemeinde einen Zuschuß von 1.500,— DM
Zuschuß der Diözese 500,— DM

Zuschuß der Stadt München sowie der Diözese 1978 ca. 1.160,— DM
pro Buchausleihe —,20 DM 1.000 DM

Zu dieser Gesamtsumme — Staatsdarlehen 1/3
Zusätzlich zu diesen Geldern kommt der Michaelspfennig, ca. 500,— DM
der einmal im Jahr als Kollekte eingenommen wird.

Ferner werden pro Jahr als außergewöhnliche Ausgaben von der Pfarrei gegeben.
Hierbei sei erwähnt, daß die Stadt München den Gesamtzuschuß an den Michaelsbund um 150 % erhöht hat von 20.000,— DM auf 50.000,— DM, mit der Zusicherung, im Jahre 1980 nochmals um 60 % aufzustocken.

Die Ausleihzeiten der Bücherei sind:
Freitag von 15.45 Uhr bis 16.45 Uhr
Sonntag von 10.15 Uhr bis 12.15 Uhr

14 ehrenamtliche Bücherei-Helfer bewirken, daß alles reibungslos abläuft:

Frl. Sabine Bauer Frl. Susanne Bauer Frl. Ulrike Böhm
Frl. Andrea Böhner Frl. Beate Böhner Frl. Thekla Anderl
Frl. Gabriele Beck Frl. Brigitte Sieberer Frl. Eva Pichler
Herr Michael Wenger Frl. Claudia Grünig Frl. Gabriele Hartl
Frl. Sabine Zainer Herr Reinhold Zainer

1979 könnte ein Erfolgsjahr für die Bücherei werden. Es wird eine Ausleihzahl von 10.000 erreicht werden.

Rainer Zainer

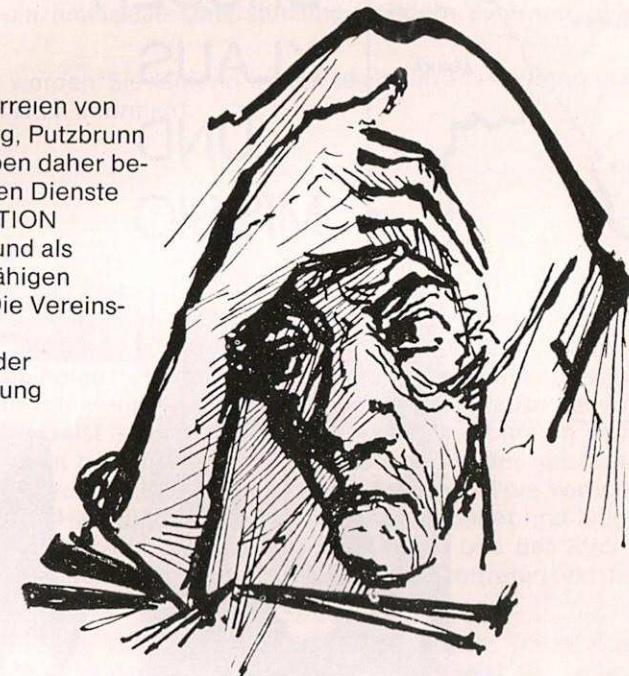
Sozialwerk

IM LANDKREIS MÜNCHEN SÜD-OST

Wie kam es zu dem Sozialwerk?

Das „Sozialwerk im Landkreis München Süd-Ost“ ist aus dem Zusammenschluß der katholischen Pfarrgemeinden Ottobrunn, Neubiberg, Putzbrunn und Waldperlach hervorgegangen. Seit dem 7. Juli 1972 haben die Sozialausschüsse der betreffenden Pfarrgemeinderäte darüber beraten, wie in dem Gebiet ihrer Pfarreien der Bevölkerung verbesserte soziale Dienste auf privater Initiative angeboten werden könnten. Dabei haben die bisherigen Erfahrungen der „Arbeitsgemeinschaft Sozialdienst“, die von den Pfarrgemeinden Rosenkranzkönigin und St. Bruder Klaus gebildet wurde und seit 4 Jahren eine hauptamtliche Krankenpflegerin sowie derzeit auch eine nebenamtliche Altenpflegerin beschäftigt, eine wichtige Rolle gespielt. Der Einsatz der hauptamtlichen Kräfte kann bei gegenseitiger Ergänzung und Vertretung in einem größeren Einzugsgebiet, das demnächst 25.000 Einwohner umfassen wird, sinnvoller erfolgen. Ferner war die Sicherstellung der Gehälter der Pflegekräfte nicht mehr gewährleistet, da diese nur aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Einnahmen aus Pflegeleistungen eingebracht wurden.

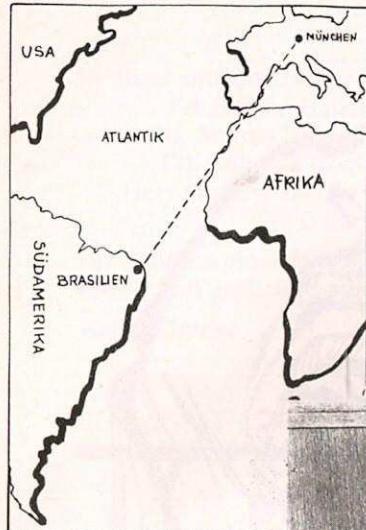
Die Vertreter der Pfarreien von Ottobrunn, Neubiberg, Putzbrunn und Waldperlach haben daher beschlossen, die sozialen Dienste in einer **SOZIALSTATION** zusammenzufassen und als Träger einen rechtsfähigen Verein zu gründen. Die Vereinsgründung wurde am 17. Januar 1973 auf der Gründungsversammlung beschlossen.



Das „Sozialwerk Waldperlach“ bleibt in seiner bisherigen Form bestehen. Mitglieder dieses „Sozialwerkes Waldperlach“ können natürlich wählen, welchem Träger sie ihren Monatsbeitrag zukommen lassen wollen. Eines ist jedoch sicher, er dient immer der gleichen guten Sache. Es wurde auch schon die Überlegung angestellt, das „Sozialwerk Waldperlach“ als korporatives Mitglied aufzunehmen, wie dies nach der Satzung möglich ist.

Wichtiger als die Aufbringung der finanziellen Mittel ist für das erfolgreiche Wirken des Sozialwerkes aber der persönliche Einsatz der Pfarrgemeindemitglieder, um zu zeigen, „daß man die Menschen mag“ (Adolf Mathes), denen die Hilfe dienen soll. Dies kann geschehen durch Mitarbeit in ehrenamtlichen Mitarbeitergruppen und Helferkreisen, die von Fachkräften geschult und geführt werden, so daß niemand überfordert wird. Anmeldungen nimmt entgegen: Pfarramt St. Bruder Klaus und Frau Sing, Waldperlach, Rollenhagenstraße 48, Telefon 607479.

Johanna Sing



BRUDER KLAUS UND MISSIO



Schwester Maria Aloisia Gerhardinger gehört der Kongregation der Oblaten des Heiligen Franz von Sales an und arbeitet seit 30 Jahren in dem kleinen Fischerdorf Caicara in Rio Grande do Norte (Brasilien). Zusammen mit zwei Mitschwestern leistet sie dort in einem unbekannten, isolierten Winkel im Nordosten Brasiliens ihre Arbeit, die nicht sensationell, aber für die dortige Bevölkerung unendlich wertvoll ist. Die Schwestern engagieren sich für die Entwicklung der Region, die sozialen Probleme der unter erbärmlichsten Verhältnissen lebenden Fischer und kümmern sich außerdem in dem priesterlosen Gebiet um die pastoralen Belange der Einheimischen.

Durch Adveniat und Misereor, also auch durch Ihr Opfer, um das Sie ja wieder gebeten wurden, haben die Schwestern bereits eine Unterstützung erhalten, doch reicht das bei weitem einfach nicht aus. (Adveniat zahlt z.B. für den Unterhalt der drei Schwestern und einen Katechisten *jährlich* insgesamt 5500,— DM.)

Wir hoffen in ihrem Einverständnis zu handeln, wenn unsere Pfarrei die Patenschaft für die Gemeinde in Rio Grande do Norte übernimmt und bitten Sie, dabei nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch um Hilfe durch Ihr Gebet.

Über die Patenschaft werden Sie laufend in den nächsten Pfarrbriefen und auch in einem Schaukasten informiert.

Christoph Guggemos

LEGIO

Was sind diese Gruppen, was tun sie, was soll der Name „Legio Mariae“ bedeuten? Die Legio Mariae entstand 1922 in Dublin/Irland aus unscheinbaren kleinen Anfängen heraus. Heute ist sie über die ganze Welt verbreitet. So wie 1922 eine Handvoll Menschen versammeln sich heute tausende von Gruppen, rufen den Hl. Geist an, beten den Rosenkranz und beraten dann über die Arbeit. Die Arbeit besteht in *jeder Art* Apostolat, die der geistliche Leiter des Präsidiums anordnet. „Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung Gottes durch die Heiligung ihrer Mitglieder durch Gebet und tätige Mitarbeit unter priesterlicher Führung am Werke Mariens und der Kirche mitzuarbeiten, deren Aufgabe es ist, das Schlangenhaupt zu zertreten und das Reich Christi auszubreiten.“

Die Römische Legion ist das Vorbild für äußerste Organisation, Treue, Ausdauer und Disziplin, Maria ist das geistliche Vorbild. „Der Geist der Legion Mariens ist der gleiche Geist, der Maria selbst beseelt.“

So kommt es, daß die Legio Mariae meist verborgen bleibt und oft verkannt wird, denn auch Maria war die bescheidene und demütige Magd. Sie war aber auch diejenige, die unter dem Kreuz aushielte, und so haben viele Legionäre Mariens besonders in China ihr Leben hergegeben. Dennoch besteht die Legio Mariae darauf, daß ihre Arbeit nichts besonderes ist, sondern nur das, was jeder katholische Christ, der seinen Glauben ernst nimmt, tun müßte, wenn er dem Evangelium gehorchen will, denn der Missionsbefehl Christi (Mark. 16, 15), sein Vermächtnis, bevor er aus der Welt schied, geht jeden Christen an, nicht nur die Priester.

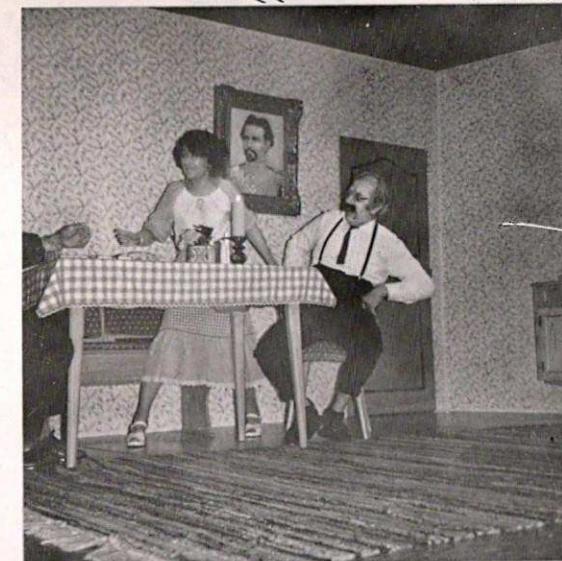
Die Legio Mariae glaubt auch, daß 2 Stunden Apostolat pro Woche und ein Treffen wöchentlich auch für berufstätige Laien kein besonderes Opfer bedeuten. Daneben gäbe es auch noch die Möglichkeit, als „betender Legionär“ die Arbeit der Legion „nur“ durch regelmäßiges Gebet des Rosenkranzes und der Legionsgebete zu unterstützen.

Wenn Sie sich für die Legio Mariae interessieren, dann melden Sie sich bei unserem Pfarrer an — unverbindlich — und arbeiten Sie einmal probeweise mit.

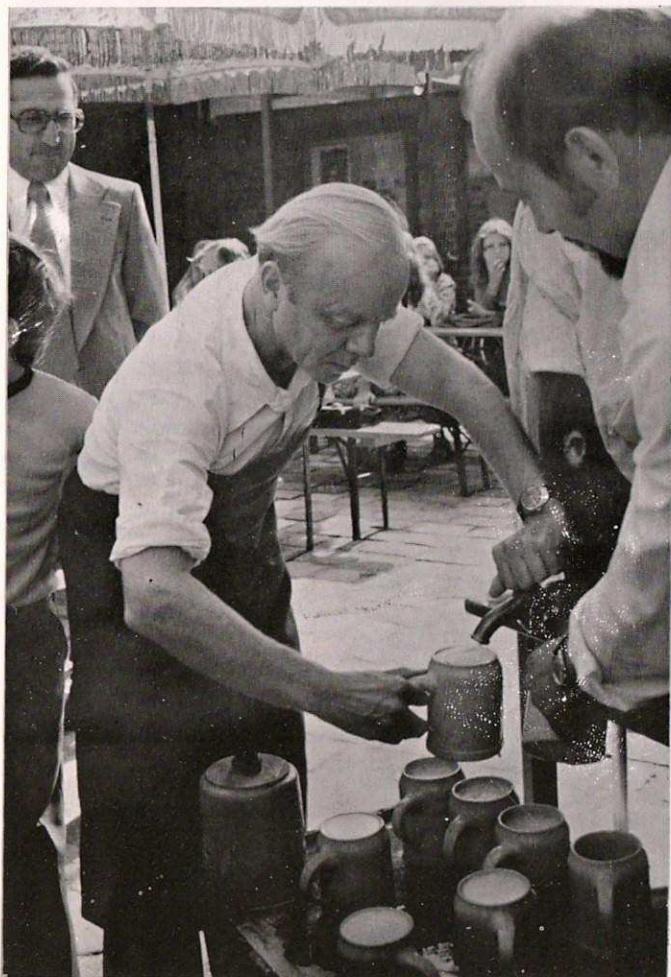
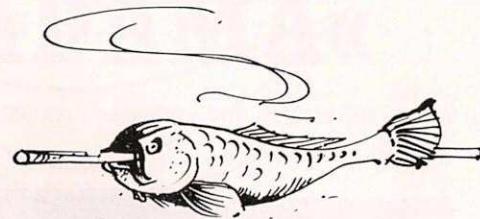
Es grüßt Sie herzlich
H. Wirtz

»RAMADAMA«

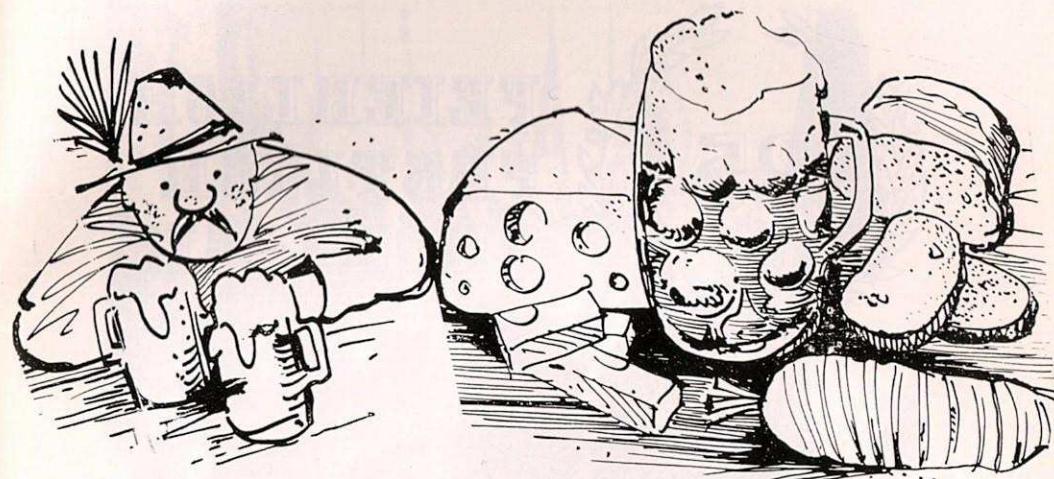
war ein Theaterstück, das anlässlich des 25jährigen Priesterjubiläums unseres Pfarrers aufgeführt wurde.



UNSERE
MINI-
WIES'N



immer
wieder
ein
Bomben-
Erfolg!



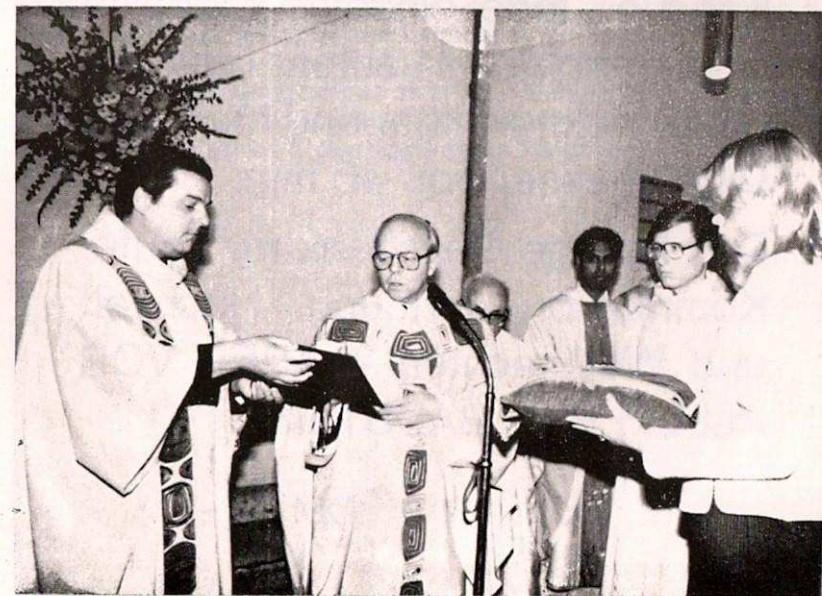


FEIERLICH FESTLICH FRÖHLICH

war's, das 25 jährige Priesterjubiläum
unseres Stadtpfarrers Karl Maria Harrer



Die Ehren-Abordnungen





**JETZT
GIBT'S
„RUNDE“
BAUSTEINE**

für den Bau unserer St.-Josefs-Kapelle. Jede einzelne Medaille ist nummeriert, besteht aus reinem Sterling-Silber und hat einen Durchmesser von 40 mm.

Das richtige Geschenk für Taufe, Kommunion, Firmung, Hochzeit und Weihnachten – ABER VOR ALLEM EIN „BAUSTEIN“

DM 50. –

Unsere spätgotische Madonna

stammt aus Brixen und dürfte von einem ortseingesessenen südtiroler Meister sein, kaum später als 1470.

Sie stand bis vor etwa 150 Jahren in einer Kirche und ging dann in Privatbesitz über. Durch eine großzügige Spende konnten wir sie über den Antiquitätenhandel für unsere Bruder Klaus-Kirche erwerben. Unsere Madonna ist eine sogen. „Traubenmadonna“. Ihr symbolischer Sinn beruht auf der tiefen Beziehung der Mutterschaft Mariens zu der in der Eucharistie verankerten Symbolik des göttlichen Traubenblutes als dem Zentralgeheimnis der christlichen Lehre. Auch bezeichnet die Heilige Schrift Gottes Reich als Weinberg, in dem die Menschen Arbeiter sind. Nach altchristlicher Vorstellung gilt Maria als die edle Weinrebe, an der Christus, ihr Sohn, als göttliche Traube wuchs und reifte. Der byzantinische Kirchenvater Johannes Damascenus (675–749) hat dieses Geheimnis in den Worten verankert: „Von der Heiligen Jungfrau haben wir die Traube des Lebens empfangen, ihr Sohn wurde als des wahren Weinstocks Traube in der Kelter ausgepreßt.“ Die Traube in der Hand des göttlichen Kindes kennzeichnet es als den späteren göttlichen Keltentreter, den leidenden Erlöser, der, wie die Traube, über die Vernichtung in der Kelter durch das Opfer seines Blutes den Weg zur Verklärung antritt.